

## Evangelischer Kirchenkreis Gütersloh

Moltkestraße 10  
33330 Gütersloh



### „Stille Post“

mit Gedanken von Diakonin Sylvia Henselmeyer,  
Referentin für Erwachsenenbildung im Kirchenkreis Gütersloh

#### Losung und Lehrtext für Dienstag, 31.03.2020

Jene, die fern sind, werden kommen und am Tempel des HERRN bauen.  
Sacharja 6,15

Durch Jesus Christus werdet auch ihr mit erbaut zu einer Wohnung Gottes im Geist.  
Epheser 2,22

#### Impuls

Das Recht auf Wohnen ist ein Menschenrecht.

Die Verse, in die die heutige Tageslosung eingebettet ist, lesen sich für mich wie eine abstrakte Bauanleitung. Von Tempel und Wohnung Gottes ist die Rede und es drängt sich die Frage auf: Braucht Gott denn einen Ort zum Wohnen?

Für die Menschen im Alten Testament war die Vorstellung der Wohnstätte Gottes eng an die transportable Stiftshütte und später vor allem an den Tempel in Jerusalem geknüpft. Demnach bedeutete die Zerstörung Jerusalems im 6. Jh. v.Chr. durch die Babylonier auch die Zerstörung des „Hauses Gottes“. Das damit verbundene babylonische Exil und die „Wohnungslosigkeit Gottes“ wurde für das Volk Israel zu einer existentiellen und theologischen Krise. Umso bedeutungsvoller war die Prophezeiung durch Sacharja, dass der Tempel wieder aufgebaut werden wird. Sacharja bezieht sich hier auf den Tempelneubau, der 515 v.Chr. mit der Wiedereinweihung abgeschlossen wurde (vgl. Esra 1-6).

Wenn Sacharja von denen spricht, die fern sind, und die kommen werden um den Tempel wiederaufzubauen, spricht er von den Rückkehrern aus dem Babylonischen Exil. Unsere Bibelstelle birgt also eine große Hoffnungsbotschaft in sich: „Die Krise wird überwunden werden. Der Tempel wird wiederaufgebaut und Gott wird wieder bei seinem Volk wohnen.“ Wie wohltuend diese Botschaft auch in diesen Tagen klingt – „Die Krise wird überwunden werden.“

Die urchristlichen Gemeinden konnten viel aus den Texten Sacharjas ziehen. Vor allem, weil sie mit ihnen die Heilsgeschichte Jesu deuten und verstehen konnten.

Auch wir hören in unserem kirchlichen Umfeld etwa die Worte aus Sacharja 2, 14 mit „adventlichen Palmsonntagsohren“ und denken an Jesus Christus, wenn wir lesen:

„Freue dich und sei fröhlich, du Tochter Zion! Denn siehe, ich komme und will bei dir wohnen, spricht der Herr.“ Gott kommt und er wird bei seinen Menschen wohnen.

Im Epheserbrief wird der Gedanke des Wohnens wieder aufgegriffen. Im Blick auf die Gemeinde ist die Rede von Gottes Hausgemeinschaft. Der Tempel, also der Ort, an dem Gott wohnt, ist die Gemeinde. Und die Gemeindeglieder sind lebendige Steine in dieser so bedeutungsvollen Wohnanlage. In all ihrer Unterschiedlichkeit.

Ist das nicht ein ermutigender Gedanke? Gott wohnt mitten unter uns. Er hat Wohnung bezogen auch bei uns. Ja, sogar in den Zeiten, in denen wir mehr als je zuvor an unsere Wohnungen gebunden sind, zieht er nicht aus.

Er hält es aus, wenn uns in unserem Chaos rund um Homeoffice, Kinderbetreuung und E-Learning die Decke auf den Kopf fällt.

Ja, in die erbärmlichsten Unterkünfte zieht er ein. Auch in die, die an den Grenzen Europas in größter Not bezogen werden.

Hoffen wir auf unseren göttlichen Hausgenossen, dass wir mit ihm unsere Krisen überwinden! Und nehmen wir seine Hilfe in Anspruch und lassen uns von ihm inspirieren, wenn es darum geht, Schutzbedürftige auf der Flucht zu unterstützen, endlich sicher und gut versorgt zu wohnen und Heimat zu finden – damit auch sie das Menschenrecht auf Wohnen in Anspruch nehmen können.

Wenn uns in diesen Tagen verordnet ist, in unseren Wohnungen zu bleiben, erinnern wir uns doch daran, dass wir nicht allein sind, sondern in einer „geist-reichen“ Wohngemeinschaft leben.



### **Gesungenes Gebet**

Herr, komm in mir wohnen,  
lass mein' Geist auf Erden  
dir ein Heiligtum noch werden;  
komm, du nahes Wesen,  
dich in mir verkläre,  
dass ich dich stets lieb und ehre.  
Wo ich geh, sitz und steh,  
lass mich dich erblicken  
und vor dir mich bücken.

(EG 165, Str. 8)

### **Einladung zum Weiterlesen, Hören, Sehen...**

"Kontemplation besteht nicht darin, das Göttliche zu finden oder zu erkennen, sondern darin: Mich selbst in der eigenen Tiefe zu finden und im Schweigen zu begreifen, dass Gott mich sucht und schon im Wohnraum des Göttlichen bei mir angekommen ist."

Luitgard Tusch-Kleiner (Kontemplationslehrerin)